

„Mein Leben“ einen nicht vollständigen Text biete, so ist es wohl möglich, daß in der ursprünglichen Fassung auch dieser für Wagner nicht eben erfreuliche Auftritt erwähnt worden ist. — In den Erinnerungen des dritten Teiles steht ein Abdruck des Aufsatzes „Am Lethestrom“; da wird mit einer sonst bei Gutzkow seltenen Wärme einer Begegnung mit Gustav Nieritz gedacht. Als einen kleinen Mangel in der gewissenhaften Herausgeberarbeit muß man es bezeichnen, daß in den Anmerkungen die Bände der Houbenschen Gutzkowsausgabe, von denen die Lebenserinnerungen drei bilden, immer durchgehend gezählt werden. Band X bedeutet den ersten Teil der Lebenserinnerungen, Band XI den zweiten und Band XII den dritten. Das auf dem Titelblatte vom dritten Teil erwähnte, unumgänglich nötige Register fehlt leider der Sonderausgabe.

Dresden.

Karl Reuschel.

**Städtische und fürstliche Musikpflege in Weißenfels** bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Von **Arno Werner**. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1911. 160 SS. 8<sup>o</sup>.

Weißenfels ist bis 1815 sächsisch gewesen; es ist also ein Stück altsächsischer Musikgeschichte, das uns in diesem Buche vorgeführt wird. Der Verfasser hat eine Menge bisher noch ungenütztes archivalisches Material sich durch die Hände gehen lassen, eine Menge Notizen daraus zusammengebracht und verarbeitet, sodaß ein dicht besetztes Bild zustande gekommen ist. Auf das eigentlich Kunstgeschichtliche ist dabei garnicht eingegangen worden; dafür kommt die zuständige Seite der Weißenfelsener Musikkultur zu ihrem vollen Rechte und ebenso die biographische, wie es bei der Darstellung eines kleinen Kunstmittelpunktes nahe liegt. Die Kantoreigesellschaft, das Kantoren- und Organistenamt samt ihren Vertretern, die Stadtpfeifer und sonstige einheimische und fremde Musiker werden in ihren Weißenfelsener Beziehungen geschildert. Der größte Teil der Schrift berichtet dann über die höfische Musik der Jahre 1680 bis 1746, wo Weißenfels Residenz einer sächsischen Nebenlinie war. W. erzählt von den Herzögen als Musikfreunden, von der Zusammensetzung der Hofkapelle und nimmt dann besonders die Trompeter und Pauker durch, die Militärmusik der Schalmepfeifer (seit 1690 „Hautboisten“), die Hofjagdmusiker oder Waldhornisten und schließlich die fremden Musiker, die bei Hofe empfangen worden sind, um ihre Kunst zu zeigen; am eingehendsten wird zuletzt die Geschichte der Weißenfelsener Opern- und Hofkirchenmusikverhältnisse behandelt, anhangsweise auch die Textdichter.

Namentlich für das Jahrhundert 1650 bis 1750 ist die im Verhältnis zu ihrem Umfang reichhaltige und besonders biographisch ergiebige Schrift als Baustein zu einer deutschen Musikgeschichte dieses Zeitraums willkommen zu heißen. Schade, daß sie soviel Druckfehler in den Jahreszahlen enthält; der S. 13 erwähnte Michel le Maitre darf nicht mit dem Dresdner Kapellmeister Matthäus le Maitre verwechselt werden.

Bühlau.

Rudolf Wustmann.

**Die Geschichte der Familie von Haugwitz**, nach den Urkunden und Regesten aus den Archiven von Dresden, Naumburg, Breslau, Prag, Brünn und Wien, bearbeitet von **Eberhard Graf Haugwitz**.